



Christi Himmelfahrt 21.5.2020 vor dem CVJM-Haus in Haag

Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Wir wollen von der Himmelfahrt Christi reden und dabei erfahren, dass er, der Auferstandene, unter uns erscheint und uns Frieden bringt.

Herr Jesus Christus, du rufst uns zum Leben, du rufst uns in die Gemeinschaft mit Gott. Nah bist du, und bleibst doch verborgen. Wir bitten dich, lass uns deine Herrlichkeit erfahren schon heute und demaleinst, wenn wir mit allen Vollendeten dich schauen Angesicht zu Angesicht, der du in der Einheit mit dem Vater und dem Hl. Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Lesung: Joh. 17, 20-26

*Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie **du, Vater, in mir bist und ich in dir**, so sollen auch **sie in uns sein**, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, **ich in ihnen und du in mir**, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei **und ich in ihnen**.*

Liebe Gemeinde!

Himmelfahrt. Für unsere Pfarrei der erste Gottesdienst im Freien während der Corona-Pandemie. Wir wurden aufgefordert zum „Social distancing“, zum Abstandhalten. Das gilt ja nach wie vor. Wir erleben es im Alltag. Wir geben uns nicht mehr die Hand. Wir umarmen die nicht mehr, die wir schützen wollen. Beim Fußball sind die Freudengesten nach einem Tor ein bisschen verhaltener. Da springt kein Spieler mehr auf den anderen. Aber es fällt schon schwer, die Emotionen nicht körperlich auszudrücken. Beim 70. Geburtstag von Thomas Gottschalk haben die Überraschungsgäste nur ihre Hände ausgebreitet zu einer Geste der gewollten, aber nicht erlaubten Umarmung. Abstand zu halten ist derzeit die gebotene Form, Beistand zu zeigen. Ein Professor schrieb in einem Artikel, wie wichtig Berührung für Menschen ist und wie er mit jetzt mit seinen erwachsenen Töchtern umgeht: Er wirft sich eine keimfreie Decke über und knuddelt mit ihnen. Distanz und Nähe, Abstand und Beistand, fallen da in eins.

Himmelfahrt hat etwas zu tun mit Abstand nehmen und Beistand geben. Jesus verlässt die Seinen. Er ist körperlich nicht mehr da. Niemand kann ihn mehr berühren. Auch Maria nicht, zu der der Auferstandene sagt: *Rühr mich nicht an*. Und von dem zweifelnden Thomas wird auch nicht erzählt, ob er schließlich wirklich seine Finger in die Wundmale des Auferstandenen gelegt hat.

Der Evangelist Johannes erzählt alles über Jesus noch viel deutlicher als die anderen Evangelisten aus nachösterlicher Perspektive. Er interpretiert das Leben Jesu von Ostern her. In den Reden Jesu spricht nicht der irdische Jesus, sondern der auferstandene Christus. Und so ist es auch im Kapitel 17. Das sogenannte hohepriesterliche Gebet hat der irdische Jesus so nie gesprochen. Es ist vielmehr eine geistgewirkte Meditation über den Abschied Jesu von seinen Jüngern, über seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung. Alles zusammen wird als Erhöhung zu Gott bezeichnet. Als Verherrlichung. Geradezu paradox erscheint es, den Verrat durch Judas und den Tod Jesu als Verherrlichung zu bezeichnen. Himmelfahrt beginnt in der Sicht des Evangelisten Johannes bereits damit, dass Jesus ans Kreuz erhöht wird. Damit wird er im wörtlichen und im übertragenen Sinn in den Himmel hinein erhöht. Tod, Auferstehung und Himmelfahrt fallen für den Evangelisten Johannes in eins zusammen. Mal ganz ehrlich: Haben wir es nicht auch so gelernt zu verstehen? Auch wir können als Glaubende die Kreuzigung, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt nicht isoliert betrachten, sondern immer nur als ein Geschehen. Als Leser des Johannesevangeliums werden wir in diese Sichtweise eingeführt und eingeübt. Jesus behält das Heft des Handelns in der Hand. Vier Kapitel lang werden wir auf den Weggang Jesu vorbereitet. Jesus hört gleichsam gar nicht auf, uns Lebewohl zu sagen und uns zu trösten: *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* Im Johannesevangelium ist nichts davon zu lesen, dass Jesus im Garten Gethsemane einsam und verlassen zu Gott schrie: *Vater, ist's möglich, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen.* Nein, hier betet er nicht für sich, sondern für die Seinen. Dieses Gebet ist ein überzeitliches Geschehen. *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien.“* Hier kommen über die Jünger von damals hinaus auch wir heute in den Blick. Wer meint, dass dieses Gebet allein damals gesprochen wurde, verkennt die Weite und Tiefe dieses Textes. Nein. Hier erhalten wir einen grandiosen Blick in das Herz des Auferstandenen, der auch heute für uns betet. Der uns in sein Gespräch mit dem Vater hineinnimmt. Er nimmt uns so hinein, dass er bei allem Abstand und bei aller Distanz durch seinen Weggang zum Vater dennoch mit uns verbunden bleibt in einem zeitlich und räumlich entgrenzten Sinn. *„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein.“* Himmelfahrt ist also kein Abschiedsgeschehen im Sinn einer Trennung. Gewiss, Jesus geht weg, er geht auf Distanz. Doch sein Abstandhalten hat nichts mit einem Verlassen für immer zu tun. Im Gegenteil. Gerade als der Erhöhte kann er bei allen Gläubigen und bei allen Gemeinden rings um den ganzen Globus gleichzeitig sein. Das sprengt unser Vorstellungsvermögen. Doch überall, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln, wird er als gegenwärtig erlebt. Und er wird so erlebt, dass er als Erhöhter uns zu sich ziehen will, hinein in die Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft wird als mystisches Erleben beschrieben: Gott ist in Jesus und Jesus ist in Gott, dem Vater. Und auch wir sind dazu bestimmt, in Gott zu sein.

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Ich in dir und du in mir und sie in uns.

Das ist ein zutiefst mystischer Gedanke: Gott in mir und ich in Gott. Näher kann man sich nicht kommen. Da ist jeder Abstand überwunden.

Der erhöhte Herr tritt für uns ein. Nur wer diese Sicht gewinnt, dass Gott in Jesus ist und Jesus in Gott, bekommt Anteil an der Herrlichkeit Gottes. Als Ziel wird genannt, dass Christus uns ganz nahe kommt, ja in uns wohnt. „Ich in ihnen“. Das sind die letzten Worte der Abschiedsreden. Bei allem Abstand und Abschied wird mit diesen Worten eine neue und tiefere Gemeinschaft ausgedrückt. Eine Gemeinschaft des Geliebtwerdens und Liebens.

*„damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei **und ich in ihnen.**“*

Von dieser Liebe will ich mit Ihnen singen.

Von dem Lied „Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht“ **401, 6-7**

Segen

Wie ein frischer Lufthauch dich erfrischt, wenn du erschöpft und matt bist,
wie Rückenwind dich beflügelt, wenn deine Glieder lahm werden,
wie Gegenwind dich zweifeln lässt, ob der eingeschlagene Weg noch der richtige ist,
so schicke dir Gott seinen Geist.